

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 10. Februar 1964

Blatt 304

Bürgermeister Franz Jonas:

Alle Vorsicht bei Tiefbohrungen auf dem Laaer Berg!

Bürgermeister Jonas dankt den Wienern für Wasserspar-Disziplin

10. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 9. Februar, über die Möglichkeit von Tiefbohrungen auf dem Laaer Berg und über den Stand der Wasserversorgung.

Der Bürgermeister führte aus: "Zum Jahresbeginn hat die Stadt Wien durch eine Einladung der Bergbehörde zu einer Ortsverhandlung erfahren, daß die Österreichische Mineralölverwaltung die Absicht hat, auf dem Laaer Berg nach Erdöl und Erdgas zu bohren. Kurze Zeit später wurde auch bekannt, daß die Österreichische Mineralölverwaltung auch zu privaten Raffinerien in Floridsdorf Erdölleitungen durch das Wiener Stadtgebiet legen will. Wegen der Bohrungen am Laaer Berg war für die Stadt Wien zunächst die Frage zu prüfen, welche Rechte der Stadtverwaltung in einem solchen Verfahren zustehen. Nach der Bundesverfassung obliegt die Prüfung und Entscheidung über solche Vorhaben einer Bundesbehörde, und zwar der Bergbehörde. Der Stadt Wien steht in diesem Verfahren jedoch nur das Recht zu, die von ihr wahrzunehmenden öffentlichen Interessen geltend zu machen. Gegen die beabsichtigte Bohrung hat die Gemeinde Wien schwerste Bedenken aus Gründen der Sicherheit geltend gemacht, da die Bohrstelle in unmittelbarer Nähe bebauter Stadtteile gelegen ist. Die Gefahr von Bränden ist jedenfalls gegeben, wie uns erst neulich der

./.

Brand einer Erdgassonde in Niederösterreich gezeigt hat. Nun ist es naturgemäß ein sehr großer Unterschied, ob ein solcher Brand auf freiem Feld entsteht oder aber in so großer Nähe bebauter Stadtgebiete wie am Laaer Berg.

Das Bohrvorhaben widerspricht auch dem gültigen Flächenwidmungs- und Bebauungsplan für dieses Stadtgebiet, der für diese Liegenschaften die Widmung 'Wald- und Wiesengürtel' vorsieht. Bedenken bestehen außerdem wegen der Gefahr der Verunreinigung des Bodens und damit auch der ober- und unterirdischen Wasservorkommen. Gerade diese Gefahr ist aber für die Wasserversorgung der Stadt Wien von größter Bedeutung, da Ölverseuchungen ein Wasservorkommen auf Jahrzehnte ungenießbar machen.

Schließlich bestehen auch große Bedenken gegen die Bohrung vom Standpunkt des Landschaftsschutzes. Die Vertreter des Magistrates haben alle diese schweren Bedenken im bergbehördlichen Verfahren zu Protokoll gegeben. Die Bergbehörde hat jedoch alle Einwendungen der Stadt Wien unberücksichtigt gelassen und hat es darüber hinaus für richtig befunden, den Bewilligungsbescheid für die Erdölbohrung hinauszugeben, obwohl sie wußte, daß zwischen Gemeinde Wien und Österreichischer Mineralölverwaltung Gespräche im Gange waren, die zu einer einvernehmlichen Lösung führen sollten.

Warum ist die Stadtverwaltung in dieser Frage so besonders vorsichtig? Erdöl und Wasser sind von Natur aus feindliche Brüder; im erdölverseuchten Oberflächenwasser stirbt das pflanzliche und tierische Leben ab, erdölverseuchtes Grundwasser ist auf Jahrzehnte ungenießbar. Während nun die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser ein lebenswichtiges Erfordernis ist, erscheint die Versorgung mit Erdöl zwar wirtschaftlich sehr wichtig, doch ist sie für das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung nicht unbedingt nötig. Die Stadtverwaltung muß daher zunächst alles tun, um jede Gefahr für die Versorgung der Stadt mit Wasser zu beseitigen. Das gleiche gilt für die Gefährdung der Sicherheit und für die Notwendigkeiten des Naturschutzes. Die Stadtverwaltung sieht sich daher im Falle der Erdölbohrung am Laaer Berg genötigt, alle rechtlichen

Möglichkeiten auszuschöpfen, um eine Gefährdung der von der Stadt Wien zu vertretenden öffentlichen Interessen zu verhindern.

Nach drei Tagen vernünftigen Verbrauch - Wasserkrise behoben

In meiner letzten Sendung vor zwei Wochen, die sich mit der Erfüllung des fünfjährigen Arbeitsprogrammes des Wiener Gemeinderates beschäftigte, mußte ich improvisieren und im letzten Augenblick einen kurzen Bericht über die Wasserversorgung einfügen. Ich schilderte die Ursachen der Wasserknappheit und bat die Bevölkerung um verständnisvolle Mithilfe bei der Überwindung der Versorgungsschwierigkeiten. Das erste, das ich heute zum gleichen Thema sagen will, ist ein Wort herzlichen Dankes an die Wiener Bevölkerung für das große Verständnis und für die Bereitwilligkeit, einen wirkungsvollen Beitrag zur Überwindung der Schwierigkeiten zu leisten. Ich weiß, daß es nicht leicht ist, auf die eine oder andere Bequemlichkeit zu verzichten, wenn sie zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltagslebens geworden ist. Aber, Hand aufs Herz, es soll auch sonst manchmal im Leben vorkommen, daß man nicht alles haben kann, was man sich gerade wünscht. Jedenfalls hat die verständnisvolle Haltung unserer Bevölkerung bewirkt, daß die Wassersorgen zwar nicht zu Gänze, aber in einem weiten Ausmaß und in wenigen Tagen überwunden wurden. Wir haben in den großen Wiener Behältern wieder so viel Wasser, daß genug Druck vorhanden ist, um auch in den höhergelegenen Stadtteilen alle Wohnungen versorgen zu können. Die Tankwagen, die während der kritischen Zeit in einigen Stadtgebieten eingesetzt werden mußten, konnten nach drei Tagen wieder eingezogen werden. Der Erfolg der Wassersparmaßnahmen war so verblüffend, daß eine Zeitung sogar vom Wiener 'Wasserwunder' sprach. Es hat sich eben gelohnt, daß in den normal versorgten Stadtteilen mit dem Wasser sparsam umgegangen wurde; der Erfolg davon war, daß die Bewohner der höhergelegenen Stadtteile ebenfalls wieder genug Druck in den Leitungen hatten. Das war eine schöne Solidaritätsaktion innerhalb der Wiener Bevölkerung.

So sehr wir uns also über diese Entwicklung freuen können, bleibt meine Bitte an die Bevölkerung weiterhin aufrecht. Obwohl

wir über den kritischen Punkt der Wasserversorgung sehr rasch hinweggekommen sind, muß ich doch mitteilen, daß wir uns noch keinen unbegrenzten Verbrauch erlauben können. Die Sparmaßnahmen müssen bis auf weiteres aufrecht bleiben. Der Kampf gegen die Verschwendung und gegen den unnützen Verbrauch des Wassers muß weitergeführt werden. In dem Augenblick, als es die Situation erlaubt, werden die Wasserwerke zweifellos sofort eine Erleichterung zugestehen, vor allem für die Betriebe der Lebensmittelversorgung. Ich sage noch einmal, die Opfer, wenn man dieses Wort überhaupt verwenden kann, bestehen lediglich darin, daß das Wasser nicht verschwendet und nicht unnütz verbraucht werden darf.

In den vielen Diskussionen, die in den vergangenen Tagen über die Wasserversorgung geführt wurden, sind so viele Unrichtigkeiten gesagt worden, daß ich mich veranlaßt sehe, doch die größten von ihnen zu berichtigen, damit unsere Bevölkerung kein falsches Bild von der Tätigkeit der Gemeindeverwaltung erhält. Vor allem muß ich mich sehr energisch gegen die Behauptung wenden, daß die Gemeinde Wien seit 1945 nichts getan habe, um die Wasserversorgung zu verbessern. Hier die Wahrheit: Im Jahre 1946 haben die Wasserwerke 116 Millionen Kubikmeter Wasser abgegeben, und im Jahre 1963 waren es um 43 Millionen mehr, nämlich 159 Millionen Kubikmeter. Diese Leistungssteigerung um rund 40 Prozent ist nicht von selbst gekommen, sie wurde durch systematische Arbeit erreicht. Die Wasserwerke konnten sie im Interesse der Wiener Steuerzahler mit verhältnismäßig geringen Geldmitteln ermöglichen. Aber im langfristigen Programm der Stadtverwaltung ist nicht nur diese bisherige 40prozentige Leistungssteigerung vorgesehen, sondern auch die kommenden großen Werke, die sich seit Jahren in Vorarbeit befinden und deren Ausführung sich wegen der Kompliziertheit der gesundheitlichen und wasserrechtlichen Bedingungen über einen längeren Zeitraum hinzieht. Ich habe darüber schon mehrmals gesprochen, daß in der Lobau, dann im Gebiet von Moosbrunn und Ebreichsdorf seit Jahren an den Grundwasserwerken gearbeitet wird. Allerdings, das Wasser, das wir von dort bekommen werden, wird dann nicht mehr so billig sein, wie von den Hochquellen-

leitungen, weil es nur mit Hilfe großer Pumpwerke nach Wien gebracht werden kann.

Der zweite Vorwurf, der gegen die Gemeindeverwaltung auch sehr oft erhoben wurde, ist der, daß sie selbst die Wasserschwierigkeiten verursache, weil sie so viele Wohnungen mit Badezimmern und Durchlauferhitzern baue. Dieses Argument scheint sehr populär zu sein, aber ich sage Ihnen, daß es mir gar nicht inponiert. Würde man sich von einem solchen Argument beeinflussen lassen, dann gäbe es überhaupt keinen Fortschritt in der Lebenshaltung. Ich bin überzeugt, daß niemand eine Gemeindefwohnung mit Bad ablehnen würde, bloß deshalb, weil er vielleicht einige Tage im Jahr wegen Wassermangel nicht baden könnte. Die Gemeinde wird sich deshalb von vorübergehenden Schwierigkeiten in der Wasserversorgung nicht beeinflussen lassen und wird auch weiterhin alle Wohnungen mit Bademöglichkeiten und Durchlauferhitzern ausstatten. In wenigen Jahren würde man nämlich der Gemeindeverwaltung mit Recht den Vorwurf machen, daß sie unmoderne Wohnungen baut, nur deshalb, weil in den vorhergehenden Jahren während weniger Tage nicht genug Wasser da war. Es war früher so und es wird auch in Zukunft so sein, daß bei der Wasserversorgung immer ein Wettlauf zwischen Angebot und Nachfrage besteht. Wenn in den nächsten Jahren durch die neuen Werke in der Lobau, Moosbrunn und Ebreichsdorf der Wasserbedarf absolut gedeckt ist, so wird wahrscheinlich doch wieder die Zeit kommen, wo auch die dortigen Wasserlieferungen nicht mehr ausreichen, sodaß die Gemeinde Wien wieder neue Werke bauen muß, um zusätzlich Wasser zu gewinnen. Dieses wechselseitige Vorwärtstreiben ist doch in Wirklichkeit die Ursache für den Fortschritt. Jedenfalls bitte ich noch einmal alle unsere Mitbürger, zu verstehen, daß es Naturereignisse geben kann, die sich dem Einfluß des Menschen entziehen und die geeignet sind, den gewohnten Ablauf des täglichen Lebens vorübergehend zu stören. So etwas macht niemandem Freude. Aber die Einschränkungen, die zur Überwindung solcher Schwierigkeiten notwendig sind, müssen dann von allen Mitbürgern zu gleichen Teilen getragen werden.

Im Zusammenhang mit den Wassersorgen wurden gegen die Gemeindeverwaltung auch Angriffe gerichtet, die einen ausgesprochen

politischen Charakter haben und die ich deshalb nicht unwidersprochen lassen kann. Von gewissen Kreisen wird behauptet, daß die Gemeindeverwaltung die lebensnotwendigen Arbeiten für die Versorgung der Bevölkerung vernachlässige, aber dafür Einrichtungen schaffe, die nur optischen und propagandistischen Wert haben. Ich frage mich, ob der Wiederaufbau Wiens nach den entsetzlichen Kriegszerstörungen, ob die Erbauung von neuen Kindergärten und Bädern, von Schulen und Spitälern, von Kanälen und Brücken, von Straßen und Gärten, von Wohnungen und Sportplätzen, ob der Ausbau unserer Werke für die Gas- und Stromversorgung und die Modernisierung unserer Verkehrsbetriebe optische und propagandistische Werke sind oder ob sie nicht doch sehr dringenden Notwendigkeiten unserer Millionenstadt entsprechen. Es ist doch merkwürdig, daß die gleichen Kreise, die der Gemeindeverwaltung den Vorwurf machen, sie strebe nur nach optischen Wirkungen, ihr zur gleichen Zeit vorwerfen, sie baue zu wenig Kindergärten und Bäder, zu wenig Schulen und Spitäler, zu wenig Wohnungen und Brücken usw. usw. Der Widerspruch in der Haltung dieser Kreise ist zu offenkundig und ich bitte Sie zu verstehen, wenn ich mich dagegen wehre, daß die Leistungen, die die Gemeinde im Interesse aller Mitbürger, im Interesse von jung und alt vollbringt, in so offenkundiger Weise absichtlich verzerrt werden. Bleibt zum Schluß noch der Vorwurf übrig, daß die Gemeinde Wien wohl den Donauturm baut, aber kein Geld für andere, wichtigere Aufgaben hat. Deshalb wiederhole ich, was ich früher schon einmal gesagt habe, daß nämlich der Donauturm nicht von der Gemeinde, sondern von einer privaten Gesellschaft gebaut und betrieben wird."

- - -

Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung in dieser Woche
=====

10. Februar (RK) In dieser Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Donnerstag, den 13. Februar:

15.00 Uhr, Döbling, Gatterburggasse 14/I.

- - -

Gefährliche Kreuzung in Liesing wird entschärft:

Ketzergasse wird unter der Südbahn durchführen
=====

10. Februar (RK) Ein neues Kreuzungsbauwerk, mit dessen Errichtung in Kürze begonnen werden soll, wird eine der gefährlichsten Kreuzungen im 23. Bezirk entschärfen: die Ketzergasse wird unter den Gleisen der Südbahn und der Kaltenleutgebner Bahn durchführen. Anstelle der gegenwärtig niveaugleichen, abgeschränkten Kreuzung wird eine Unterführung gebaut.

Das Projekt, das noch dem Stadtsenat und dem Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt wird, sieht eine Unterführung unter den zwei Streckengleisen der Südbahn und dem Gleis der Kaltenleutgebner Bahn in einer Breite von 12,2 Meter und einer Höhe von 4,5 Meter vor. Die Fahrbahn wird acht Meter breit sein, die 1,5 Meter breiten Gehsteige werden erhöht angelegt und durch Stützmauern von der Fahrbahn getrennt.

Während der Bauarbeiten wird der Bahnbetrieb natürlich aufrechterhalten. Zu diesem Zweck werden die beiden Hauptgleise der Südbahn provisorisch in die Trasse der äußersten Industriegleise ausgeschwenkt und im Kreuzungsbereich auf Hilfsbrücken verlegt. Auch das Gleis der Kaltenleutgebner Bahn wird über eine Hilfsbrücke geführt werden.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten für die neue Unterführung betragen 17,5 Millionen Schilling.

- - -

Bürgermeister Jonas gratulierte Pepi Stiegler
=====

10. Februar (RK) Bürgermeister Jonas hat dem Olympiasieger im Herrensllalom Pepi Stiegler folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt: "Zu dem großartigen Erfolg herzlichen Glückwunsch im Namen der Bundeshauptstadt Wien. Franz Jonas, Bürgermeister."

- - -

Neue Wohnhausanlage in Liesing
=====

10. Februar (RK) Eine neue städtische Wohnhausanlage wird im 23. Bezirk in Liesing gebaut werden. Das Projekt wurde bereits vom Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigt, wird aber noch dem Stadtsenat und Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung zugewiesen werden.

Das gesamte Objekt, das in der Erlaaer Straße 6-10 errichtet wird, besteht aus drei Häusern mit insgesamt 27 Wohnungen und zwei Geschäftslokalen. Eine Baulücke Am Bach 3 wird durch die Errichtung eines Betriebsgebäudes mit einem Depot und Garagentrakt geschlossen werden. Jedes der drei Häuser ist unterkellert und hat ein Erdgeschoß und zwei Stockwerke. Eine maschinell eingerichtete Waschküche, drei Kinderwagen-Abstellräume und zwei Magazine sind neben den Kellerabteilen der Wohnparteien in den Kellergeschoßen untergebracht. Für 14 PKW werden Einstellplätze gebaut werden. Auf den übrigen Grundstückflächen will man Gartenanlagen errichten.

Die Gesamtkosten betragen 9,530.000 Schilling, als erste Baurate sollen 1964 drei Millionen Schilling verbaut werden.

- - -

Josef Straka zum Gedenken
=====

10. Februar (RK) Auf den 12. Februar fällt der 100. Geburtstag des Malers Josef Straka.

Auf Schloß Saar in Mähren geboren, lernte er in Wien bei dem Historienmaler August Eisenmenger. Sein Hauptwerk ist die 1891 entstandene Serie von zehn Deckengemälden in der St. Ägidiuskirche in Gumpendorf. Für die Schottenkirche malte er zwei Altarbilder. Josef Straka, dessen Schaffensgebiet die religiöse Historie war, ist am 24. März 1946 gestorben.

- - -

Franz Schmidt zum Gedenken

=====

10. Februar (RK) Auf den 11. Februar fällt der 25. Todestag des Komponisten Franz Schmidt.

Er wurde am 22. Dezember 1874 in Preßburg geboren und fand schon im Elternhaus eine verständnisvolle Förderung seiner früherwachten musikalischen Begabung. 1888 übersiedelte die Familie nach Wien, wo Franz Schmidt das Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde besuchte. 1896 wurde er als Bester von 40 Bewerbern in das Orchester der Wiener Philharmoniker aufgenommen und gehörte diesen als Cellist bis 1911 an. Schon im Jahre 1901 war er als Lehrer in das Konservatorium zurückgekehrt und behielt diese Stellung auch, als dieses zur staatlichen Musikakademie umgewandelt wurde. Er unterrichtete die Fächer Cello- und Klavierspiel, Kontrapunkt und Kompositionslehre. Seine Meisterklasse bildete in der Folge einen Hauptanziehungspunkt für Schüler aus dem In- und Ausland. Seine musikpädagogische Laufbahn erreichte ihren Höhepunkt, als er mit der Leitung und mit dem Rektorat dieser berühmten Ausbildungsstätte betraut wurde. In dieser Eigenschaft wie als schöpferischer Musiker wurde Franz Schmidt Gegenstand vielfacher Ehrungen. Er erhielt unter anderem den Professor- und Hofratstitel, die Ehrenmitgliedschaft der Philharmoniker und der Gesellschaft der Musikfreunde, das Ehrendoktorat der Wiener Universität und den Beethoven-Preis der Berliner Akademie der Künste. Sein Tonschaffen reichte bis in die Jugend zurück. Es umfaßt Kammermusik, bedeutende Orgelwerke, die beiden Opern "Notre Dame" und "Fredegundis"; von denen die erstere zum ständigen Repertoire vieler Opernhäuser zählt. Im Mittelpunkt seiner kompositorischen Tätigkeit steht das Orchester, das in den vier großen Symphonien zu herrlicher Klangpracht aufblüht. Die tragische 4. Symphonie und die grandiose Ausdeutung der Apokalypse in dem Oratorium "Das Buch mit sieben Siegeln" sind seine Gipfelleistungen und Standardwerke der Tonkunst des 20. Jahrhunderts.

Mit ihrer zunehmenden Verbreitung im Ausland beginnt sich jetzt die Erkenntnis von der wahren Größe des österreichischen Meisters durchzusetzen.

Franz Schmidt fand in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof die letzter Ruhestätte. Anlässlich seines Sterbetages wird ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt werden.

- - -

Marmorrelief für eine städtische Wohnhausanlage

10. Februar (RK) Für die städtische Wohnhausanlage in Wien 2, Vorgartenstraße-Offenbachgasse-Engerthstraße, hat der Kulturausschuß dem akademischen Bildhauer Rudolf Schwaiger die Anfertigung eines Natursteinreliefs übertragen.

Die Plastik aus Untersberger Marmor wird eine Figurengruppe unter dem Motto "Karneval" darstellen. Das Werk soll in der Grünfläche der Anlage mit Front gegen die Vorgartenstraße Platz finden.

- - -

Entfallende Sprechstunden

10. Februar (RK) Mittwoch, den 12. Februar, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Karl Lakowitsch.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 10. Februar
=====

10. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren
Inland: 47 Ochsen, 254 Stiere, 563 Kühe, 157 Kalbinnen,
Summe 1.021. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 12 bis 14.30 S, extrem 14.40 bis 14.50 S,
Stiere 12.50 bis 14.50 S, extrem 14.60 bis 14.80 S, Kühe
10.40 bis 12 S, extrem 12.10 bis 12.70 S, Kalbinnen 12.20
bis 14 S, extrem 14.10 bis 14.30 S, Beinlvieh Kühe 8.60 bis
10.30 S, Ochsen und Kalbinnen 10.50 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 56 Groschen,
bei Stieren um 17 Groschen, bei Kühen um 22 Groschen und bei
Kalbinnen um 21 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei: Ochsen
13.19 S, Stieren 13.52 S, Kühen 10.75 S, Kalbinnen 12.79 S;
Beinlvieh erhöhte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 1. bis 7. Februar wurden 252 Rinder außer
Markt bezogen.

- - -